

aber Metaphysik, wenn auch eine reichlich veraltete Metaphysik. Gott ist nach ihm nur der Ausdruck für die Fülle und Beseligung, die aus der Stauung seelischer Energien folgt. Das Jenseits der großen Religionen meine in Wirklichkeit das Unbewußte des Subjekts; der Schatz des Gottesreiches sei die ins Unbewußte versunkene Libido. Es wäre besser gewesen, der Verfasser hätte sich auf die geschichtliche Darstellung beschränkt, um so mehr, da er selbst behauptet, daß man über Metaphysik nichts wissen könne, und daß alles, was sich als metaphysisch ausbe, tatsächlich aus dem Unbewußten stamme.

A. Brunner S. J.

Der Mensch und seine Vergangenheit. Eine Besinnung über die Psychologie der Tiefe für Helfer und Hilfesuchende. Von Gerhard Pfahler (361 S.) Stuttgart, 1950. Ernst Klett Verlag. Geb. DM 14.50.

Das Buch darf sich mit Recht eine Besinnung nennen. Zunächst trifft diese Charakterisierung für die Form der Ausführungen zu. Diese ist erfreulich sachlich, psychologisch orientiert. Besinnung bedeutet jedoch auch die Verarbeitung der bekannten analytischen Theorien, deren wertvolle und anregende Auswertung. Als besonders wichtiges Ergebnis darf die Theorie der „Tiefe“ gelten, deren Kernstück ist, daß alle Fälle sogenannter unbewußter Tätigkeit kein irgendwie geartetes „Unbewußtes“ fordern, vielmehr eindeutiges Ergebnis des Zusammenspiels von Bewußtsein und Unterbewußtsein sind. Unterbewußtsein bedeutet hier genau das, was schon Lindworsky bereits vor langer Zeit als Mutterboden der Einfälle und der geistigen Tätigkeit überhaupt bezeichnete: Anlage und Erfahrung als Bereitschaften, Dispositionen. Auch das „kollektive Unbewußte“ C. G. Jungs, das man als Arbeitshypothese, nicht aber als eine wissenschaftliche Erklärung gewisser Gemeinsamkeiten bei Bildproduktionen gelten lassen kann, erfährt eine Klärung als Summe der Urbeziehungen des Menschen, also als geschichtliches Phänomen. Dem „kollektiven Unbewußten“ kommt also keinerlei Dingcharakter zu.

Einige Besonderheiten des Buches seien noch kurz erwähnt: Das Modell Reiz-Reaktion wird vom Verfasser ersetzt durch das Strom-Gegenstrommodell. Wichtige Voraussetzungen des Ineinanderspiels von Bewußtsein und Unterbewußtsein sind die Bereitschaften, Konstellationen, Atmosphären, Klimata der „Tiefe“. Als bedeutsame Feststellung darf die Behauptung gelten, daß die Evidenz für Zusammenhänge des Seelischen, etwa in Träumen, einzig im Erlebnissubjekt liegen kann. Damit wird der bekannten Willkürmethodik der Psychotherapie ein Riegel vorgeschoben. Auch die freie Assoziation wird kritisch beleuchtet, als Quelle der Auf-

findung ursächlicher Zusammenhänge abgelehnt. Nur die zielgerichtete Erinnerung offenbart echte Zusammenhänge des Erlebens. Der Verfasser zeigt, von welcher Bedeutung das Unterbewußtsein für die „Verbiegungen der Lebenslinie“ ist. Der weite Bereich geschlechtlicher Not tritt neben anderen als Quellgrund von Lebensverstimmungen, von Hemmungen und Widersprüchen in Erscheinung.

Im Kapitel „Der Mensch als Herr und Knecht seiner Vergangenheit“ werden die Ausführungen erzieherisch und selbsterzieherisch ausgewertet. Das Unterbewußtsein, die „Tiefe“ des Menschen ist geordnet „Kapital“, ungeordnet Störungsquelle.

Das Buch Pfahlers stellt zweifellos das Beste dar, was bislang über „Tiefenpsychologie“ geschrieben wurde.

H. Thurn S. J.

Leben ohne Angst. Von Johannes Neumann. (192 S.) Stuttgart 1949, Hippokrates Verlag Marquardt und Cie. Geb. DM 9.50.

Der Verfasser erkennt die Lebensangst als die Grundbefindlichkeit des menschlichen Daseins. In mannigfachen Formen tritt die Angst in Erscheinung: in der Angst vor dem Du, vor der Arbeit, vor der Liebe. Die Angst kann offen sein, also vom Bewußtsein in ihren Gründen durchschaut werden, sie kann „verschleiert“, also dumpf sein. Folge ist dann das „Davonlaufen nach vorn“ oder die „Flucht nach rückwärts“. Der Konflikt als Sorge um die Zukunft entspringt der Angst. Als falsche Lösungen des Konfliktes sieht der Verfasser „Scheinelösungen“, wie die Flucht in „bessere“ Lösungen, die Flucht ins Leben, in die Arbeit, in die Liebe und in die Krankheit an. Die Überwindung der Angst ist nach Ansicht des Autors nur durch „Existenzerhellung“ zu erreichen. Quietismus, Selbsterschütterung, Willenszwang und -krampf gehören nicht hierher. Sie lösen nicht. Existenzerhellung bedeutet Selbstverständnis, verstehende Einsicht in das persönliche Sein. Dieses Sein ist nicht nur Fürsichsein, sondern auch Sein für andere. Das sagt: echte Selbständigkeit und zugleich echte menschliche Verbundenheit als Lebensaufgabe.

Ein aufklärendes Buch, das noch wirk-samer wäre, wenn auch die religiöse Sinngebung des Lebens mit einbezogen würde. Dann wäre es auch ein tröstendes Buch.

H. Thurn S. J.

Beiträge zur Religionspsychopathologie. Von Hans Jörg Weitbrecht. (187 S.) Heidelberg, Scherer Verlag.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Psychopathologie der Bekehrung als „Wandlung“. Persönlichkeitsfaktoren der Wandlung sind nach Auffassung des Autors: die Struktur der Persönlichkeit, das Alter oder die Situation der biologischen Lebenskurve,

das Geschlecht, die Rasse, die Wirkung endogener Psychosen. Eine Psychologie der Bekehrung hat sich mit all diesen Faktoren auseinanderzusetzen, um so zu einer Klarheit über die Eigenart religiöser Wandlung zu gelangen. Allerdings bedarf der Begriff des Religiösen, der Religiosität auch einer Erläuterung. Mit Recht lehnt der Verfasser einen konfessionell eingegrenzten Begriff ab. Nicht zustimmen kann man jedoch der Definition des Religiösen, die lediglich einen „Glauben an irgendetwas, ganz gleich was dies ist“, als entscheidend ansieht. Religiöse Wandlung bedeutet immer Ergriffenwerden von einem Etwas, das — genau besehen — kein Etwas ist, sondern Person, wenn auch nur indirekt. Alle Religion ist persönliche Beziehung, religiöse Wandlung bedeutet Änderung, Verstärkung, Verinnerlichung, Abbrechen dieser Beziehung.

Die Abhebung der gesunden religiösen Wandlung von den Formen eines Krankheitsprozesses ist besonders aufschlußreich und für die Praxis wichtig. Erwähnenswert scheint noch zu sein, daß religiöse Wandlung in vielen Fällen stetig verläuft, etwas Alltägliches, langsam Wachsendes sein kann. Hier fehlen dann alle Zeichen des Außergewöhnlichen; Aufregung, Emporgerissenwerden, Intuition, Verklärung usw. Gerade die echte Wandlung ist oft sehr schlicht, weshalb man auch seine Bedenken gegen eine Verquickung religiösen Erlebens und Geschehens mit dem Außergewöhnlichen haben darf.

H. Thurn S. J.

Die Asozialen. Von Dr. med. habil., Dr. jur. Hans Göbbels. (278 S.) Hamburg 1947, H. H. Nölke Verlag. Geb. DM 8.40.

Der Asoziale zeigt nach Ansicht des Autors u. a. folgende Merkmale: auf der Seite des Intellekts Platitude und Flüchtigkeit des Denkens, Selbstvergötterung und ideologischen Starrsinn bei oft nur mangelhafter Bildung und unzureichender Kritikfähigkeit, im Bereich des Willens Haltlosigkeit und leichte Verführbarkeit; im Triebleben Hemmungslosigkeit, Neigung zu sexueller Verwahrlosung und Perversionen; in der Gefühlssphäre und Umweltpassung Mangel an Einfühlungsvermögen und Einstellung auf vorwiegend materielle Nahziele, Egoismus und Brutalität, Gemütsarmut und Heuchelei. Der Asoziale ist eine große Gefahr für die Gemeinschaft, mehr noch für die Masse, die infolge ihrer Dumpfheit, leichten Beeinflussbarkeit, Kritiklosigkeit für Einwirkungen schlechter Art besonders empfänglich ist. Für die Gemeinschaft und den Staat ergibt sich die Notwendigkeit, sich vor dem Einfluß des Asozialen zu schützen. Man wird Sorge tragen müssen, dem asozialen Individuum die Möglichkeit zu entziehen, durch Wort und Tat sich auszuwirken, in dem Gesunden das Gefühl und die Bereit-

schaft zu wecken, gemeingefährliche Individuen unschädlich zu machen, schließlich die Gemeinschaftsbildung durch Verantwortungsbewußtsein und ein waches Gewissen zu fördern.

Als weitere Maßnahmen werden Sicherheitsverwahrung (für Gemeingefährliche), psychologisch unterbautes aufgelockertes Beurteilen und Betreuen (namentlich für gefährdete und verwahrloste Jugendliche), vernünftiger Arbeitseinsatz, ein differenzierter, beweglicher, wandelbarer Strafvollzug (für Grenzfälle), Bildung des Gewissens (die auf religiöser Grundlage allein möglich ist) u. a. m. empfohlen.

Das Buch läßt die Dringlichkeit, aber auch die praktische Schwierigkeit der Lösung des Asozialenproblems ansichtig werden.

H. Thurn S. J.

Begabung im Zahlenbild. Von Dr. K. H. Grundmann. (142 S.) Recklinghausen 1949, Bitter Verlag. Geb. DM 5.90.

Der erste Teil des Buches befaßt sich mit dem Thema „Statistik und erbpsychologische Begabungsforschung“. Statistik bedeutet hier Vererbungsstatistik, deren Methoden massenstatistische Verfahren, Familienforschung, Zwillingsforschung sind. Da die Begabung nicht direkt bestimmt, sondern nur aus Leistungen erschlossen werden kann, und da alle seelischen Eigenschaften in einem ganzheitlichen Wirkzusammenhang stehen, ist die Begabungsforschung vor besondere Schwierigkeiten gestellt. Ergebnisse der Untersuchung sind folgende: Die Begabung ist ein kompliziertes Gebilde, an dem innere und äußere, körperliche und seelische, funktionelle und organische Faktoren beteiligt sind. Die geistige Begabung ist erblich bedingt. Der Anteil von Erbe und Umwelt kann gegenwärtig noch nicht quantitativ exakt bestimmt werden.

Der zweite Teil der Darstellung handelt von der „Stellung der Statistik in der soziologischen Begabungsforschung“. Hier wird zunächst festgestellt, daß die soziologischen Begabungsprobleme nicht scharf von den erbpsychologischen getrennt werden können und deshalb nur im Zusammenhang mit den Ergebnissen der erbpsychologischen Begabungsforschung zu werten sind. Die soziologischen Begabungsprobleme sind Kollektivprobleme, d. h. die Masse der Begabten entscheidet. Demnach ist das rechte Mittel zur Lösung soziologischer Begabungsprobleme die Statistik. Da die Begabung, wie bereits gesagt, nur auf dem Weg über die Leistungen, also indirekt, bestimmt werden kann, haben auch die Ergebnisse der soziologischen Begabungsforschung nur eingeschränkte Gültigkeit.

Die Studie stellt eine fleißige Arbeit dar und besitzt großen Wert für die Gemeinschaft, da alle Maßnahmen der Förderung,